ABENDSEGEN 24.-30.07. und 07.-13.08.2023
rbb 88,8

Pfarrerin Juliane Rumpel
Ev. Kirchengemeinde Langerwisch-Wilhelmshorst

Montag, 24.07.2023
Abends ist für mich die beste Zeit zum Telefonieren. Am liebsten mit meiner besten Freundin. Sie wohnt so weit weg, dass wir uns echt selten sehen. Deshalb telefonieren wir regelmäßig, um einander wenigstens zu hören. Neulich erzählte sie mir, dass sie nun endlich begonnen hätte, Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Ich war sprachlos. Saß ich doch gerade bei 25 Grad mit einer Weißweinschorle im Garten und lauschte dem Zirpen der Grillen. Mir war noch so gar nicht nach Weihnachten zu Mute.

Aber heute Abend muss ich daran denken, denn es sind nur noch – Achtung! – 5 Monate bis zum Heiligen Abend. Meine Freundin hält sich offensichtlich an das altbekannte Sprichwort: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen. Ende September hat sie dann alles zusammen und kann sich dem Ostereier-Bemalen zuwenden.

Ich halte es da eher mit dem Bibelwort: Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde. Und jetzt ist Sommerzeit. Basta, Amen und Gute Nacht!

Dienstag, 25.07.2023

Der Sommer ist da und mit ihm die Urlaubszeit. Ich fand ein paar Zeilen zum Urlaub bei einem belgischen Mönch:

Tu alle deine Sorgen in den Müll,
und dann fang an zu pfeifen.
Jeder Mensch hat Recht auf Urlaub,
vor allem heutzutage, wo das moderne
Leben mit seinem höllischen Tempo
So auf die Nerven geht.

Bist du mit den Nerven am Ende,
wirst du unausstehlich und ungenießbar.
Dann wird es höchste Zeit für frische Luft.
Leg die Zwangsjacke der täglichen Pflichten ab.
Pack die Sorgen in die Rumpelkammer.
Mach Pause, geh nach draußen.

Wenn du dich ständig drehst, wie ein Motor,
bist du bald durchgedreht.
Unsere Nervenkliniken sind schon überfüllt.
Geh also hinaus ins Freie.

Du musst nicht unbedingt in die Karibik.
Du musst auch nicht von der Sonne gegrillt werden.
Du musst keine Schulden machen, um ebenso weit zu reisen wie dien Nachbar.

Geh in die nahen Wälder und Felder.
Geh in die Berge oder ans Meer.
Nichts tun, zur Ruhe kommen, anfangen zu pfeifen.
Urlaub heißt: Wieder Freude finden
und neue Kräfte für die Aufgaben von morgen.

Quelle: Phil Bosmans: Lebe jeden Tag. Ein Jahresbegleiter, Freiburg 2003, S. 223.

Mittwoch, 26.07.2023
Und immer mal wieder und gern am Abend, wenn alles still wird in mir und wenn alles still wird um mich herum, immer wieder mal und besonders gern in diese Stille hinein stellt sie sich, diese eine Frage: Was ist Gott?

Und dann drehen sich in aller Stille um mich und in mir herum drehen sich dann die Antworten wie ein Strudel, aber kein süßer. Ein Strudel ohne Apfel, eher einer mit Abgrund.

Die Antworten drehen sich, verdrehen sich, verheddert sich auch hier und da, kommen in der Stille einfach nicht zur Ruhe und dann lese ich Susanne Niemeyers Antwort auf die Frage: Was ist Gott?

„Gott ist der Kern, schreibt sie, der Kern, den niemand zerstören kann. Gott wohnt, habe ich gehört, knapp unter meinem Zwerchfell, dort, wo es den Atem hinzieht. Manchmal folge ich ihm. Dort ist es warm und hell. Wenn alles stürmt ist es der einzige Ort, an dem es ganz still ist.“

Dort will ich jetzt auch sein, an Gottes Seite in dieser Nacht. Mögen wir alle behütet bleiben.

Quelle: Susanne Niemeyer: Lichtblick. Texte für mittelgute Tage, Stuttgart 2021, S. 101.

Donnerstag, 27.07.2023
Heute lief mein Tag nicht gut, die Milch morgens war schon sauer. An solchen Abenden kann man nur auf Morgen hoffen und gleichzeitig befürchtet man die nächste kleine Katastrophe, weil man vergessen hat, Milch zu kaufen, wird der Kaffee morgen schwarz sein und so beginnt der Tag gleich mit der dunkelsten Farbe, wo man das doch gar nicht leiden kann. Es gibt so Abende, da braucht man noch einen kleinen Trost, ein Wort, einen Segen. Ich fand ihn, bei Susanne Niemeyer:

„Ein Segen wäre, wenn du jetzt sagen würdest: Alles wird gut. Du brauchst dich nicht festzulegen, wann, auch wenn früher besser als später wäre (und nur, damit wir uns nicht mißverstehen: Bitte noch in diesem Leben). Wenn du an anderer Stelle gerade unabkömmlich bist, schick einen Boten los. Ich würde auch dem Gemüseverkäufer glauben, der Nachbarin von unten links, dem Unbekannten im Café. Vielleicht reicht sogar eine Taube, die vielsagend nickt."

Vielleicht wird ja morgen ein besserer Tag, schlafen Sie gut!

Quelle: Susanne Niemeyer: Lichtblick. Texte für mittelgute Tage, Stuttgart 2021, S. 91.

Freitag, 28.07.2023

Was war Ihr Lichtblick heute? Welcher war der hellste Moment Ihres Tages? Noch sind sie ja wunderbar lang unsere Tage. Merklich jedoch auch schon, dass wir dem August entgegengehen und die Sommersonnenwende einen Monat her ist. Doch auch, wenn die Zeit des abnehmenden Lichtes ganze Arbeit leistet, sind die Tage noch lang und hell.

Lichtblicke allerdings haben nichts mit der Länge des Tages, sie haben auch nichts mit dem Sonnenlicht zu tun. Lichtblicke gibt es auch nachts oder im Morgengrauen oder im Abendrot.

Sie kommen oft unvermutet und sind so schnell wieder fort, dass ich mich beeilen muss, um einen Blick auf sie zu erhaschen. Und wenn sie vorbei sind, bleibt mir noch dieses wohlige Gefühl im Bauch, oder im Herzen.

Was war dein Lichtblick heute? Welcher war der hellste Moment Ihres Tages? Schlafen sie gut, mit dem Lichtblick im Bauch. Und wenn es heute keinen gab, dann wünsch ich Ihnen morgen einen – Lichtblick.

Sonnabend, 29.07.2023

Mitten im Sommer hab ich manchmal so einen Anflug von Melancholie. Ich seh alles Grünen und Blühen. Ich seh, was ich alles ernten kann dieser Tage, weil ich es säte. Ich seh das alles und riech plötzlich den Herbst und den kalten Wind, der den November ankündigt.

Halt, will ich rufen, es ist Juli, wir haben Sommer! Aber so ist das im Leben. Manchmal packt einen mitten im Sommer die Melancholie. Und man weiß, man wird sterben. Das weiß man immer, aber nicht immer denk ich dran. Nur ab und an.

Und dann find ich die Worte einer Dichterin aus Schulzenhof. Eva Strittmatter lebte lange vor mir, aber ihre Worte treffen gut, was ich fühle in meiner Sommermelancholie:

Ich fürchte den Tod.
Ich gebe es zu.
Ich fühlmichbedroht.
Auch du und du,
Ihr habt Angst wie ich
Vor dem Krebs du vorm Krieg.
Das behält man für sich
Und glaubt an den Sieg
Der Vernunft und der Wissenschaft.
Gott geb uns allnächtlich zum Glauben
Die Kraft.

Amen, will ich ergänzen und wünsche uns allen eine gute Nacht.

Quelle: Eva Strittmatter: Die eine Rose überwältigt alles. Gedichte, Aufbau-Verlag Berlin 1997, S. 69.

Sonntag, 30.07.2023

Das also warś jetzt mit dem Juli, ein Tag noch, dann ist er vorbei. Niemand hat wohl jemals die Monate treffender beschrieben, als Erich Kästner. Zum 7. Monat schrieb er dies:

Still ruht die Stadt. Es wogt die Flur.
Die Menschheit geht auf Reisen
oder wandert sehr oder wandelt nur.
Und die Bauern vermieten die Natur
zu sehenswerten Preisen.

Sie vermieten den Himmel, den Sand am Meer,
die Platzmusik der Ortsfeuerwehr
und den Blick auf die Kuh auf der Wiese.
Limousinen rasen hin und her
und finden und finden den Weg nicht mehr
zum Verlorenen Paradiese.

Im Feld wächst Brot. Und es wachsen dort
auch die zukünftigen Brötchen und Brezeln.
Eidechsen zucken von Ort zu Ort.
Und die Wolken führen Regen an Bord
und den spitzen Blitz und das Donnerwort.
Der Mensch treibt Berg- und Wassersport
und hält nicht viel von Rätseln.

Er hält die Welt für ein Bilderbuch

mit Ansichtskartenserien.
Die Landschaft belächelt den lauten Besuch.
Sie weiß Bescheid.
Sie weiß, die Zeit
überdauert sogar die Ferien.

Quelle: Erich Kästner, gefunden auf: https://www.deutschelyrik.de/der-juli.html (abgerufen am 05.07.2023)

Montag, 07.08.2023

„Lache! Alles stimmt mit ein.
Weine – und du weinst allein.“
Mascha Kaléko wird dieses Wort zugeschrieben, das ich nicht glauben will. Wohl glauben will ich, dass sie das so erlebt hat. Und nicht nur sie allein. Fröhlichkeit zu teilen, das fällt uns allen leicht. Doch Trauer und Traurigkeit auszuhalten, wer will das schon? Jeder, der schon allein geweint hat, ist einer mehr von denen, die andern beistehen wollen. Auch oder gerade wenn das Leben uns hart trifft. Mit-Leid in seiner reiner Form zu leben, wahrlich mitzuleiden, dazu ruft auch die Bibel auf: Weint mit den Weinenden!, steht da geschrieben.

Und wer nun gleich einzuwenden hat, dass würde wieder zeigen, wie freudlos die Sache mit der Religion doch ist, dem muss ich widersprechen. Denn vollständig zitiert, lautet das Bibelwort so: Freut euch mit den Fröhlichen – und weint mit den Weinenden.

Tut das, damit ihr widerlegt, dass der Mensch nicht mitfühlend sei! Uns allen eine gesegnete Nacht.

Quelle: Mascha Kaléko: Sei klug und halte dich an Wunder, Gedanken über das Leben, (hrsg. Von G. Zoch-Westphal und E.-M. Prokop) München 52015, S. 136. Und: Die Bibel, Römerbrief, Kapitel 12, Vers 15.

Dienstag, 08.08.2023
Wie genau findet man ein Wunder? Findet man ein Wunder überhaupt – oder findet ein Wunder nicht vielmehr mich? Wenn Ihnen schon einmal eines widerfuhr, dann wissen Sie, wie das geht. Ich bin mir unsicher, ob ich je ein Wunder fand. Vielleicht fand irgendwann mal eines mich und ich habś einfach nicht bemerkt. Das muss ich dringend ändern. Das nächste Wunder, das mir begegnen will, das will ich auch bemerken. Ich will nicht aufhören an Wunder zu glauben. Ich will immer einen Platz in meinem Kopf und in meinem Herzen freihalten für ein mögliches Wunder.

Wer weiß denn schon wirklich, ob es sie gibt oder nicht. Oder ob sie uns einfach nur immer und immer wieder heimlich widerfahren. Und wir in all dem Alltagstrubel es einfach nur nicht merken.

Wie einem kleinen Vogel will ich ihm die Hand hinhalten, will dabei nicht müde werden, will es eben halten, wie Hilde Domin es einst beschrieb:
Nicht müde werden / sondern dem Wunder / leise / wie einem Vogel / die Hand hinhalten.

Und irgendwann wird es dort landen, vielleicht ja schon heut Nacht. Wunderbare Träume wünsche ich Ihnen.

Quelle: Hilde Domin. Aus: Sämtliche Gedichte, Frankfurt am Main 2009.

Mittwoch, 09.08.2023

Beten tut gut. Heute leihe ich mir Worte von einer weisen Frau aus dem 16. Jahrhundert. Teresa von Ávila, eine Ordensschwester der Karmelitinnen, der Unbeschuhten Nonnen, betete vor 500 Jahren mit diesen Worten:

Gott, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt bin.
Bewahre mich vor dem Drang, bei jeder Gelegenheit etwas sagen zu müssen.
Erlöse mich von der Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.
Lehre mich, nachdenklich und hilfreich, aber nicht beherrschend zu sein.
Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.
Lehre mich Schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.
Ich wage nicht, die Gabe zu erflehen, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.
Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich.
Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Amen und eine gute Nacht.

Quelle: nach Teresa von Avila „Gebet eines älter werdenden Menschen“ gefunden auf: https://www.deutschelyrik.de/gebet-des-aelter-werdenden-menschen.html (abgerufen am 07.07.2023)

Donnerstag, 10.08.2023
Ein paar Gedanken zur Nacht, übers Bleibenlassen und Aufhören von Herrn Z.:

„Erlauben Sie“, fragte Z., „dass ich auf die Kunst des Bleibenlassens zu sprechen komme?“
Ein alter Herr, der im Rollstuhl saß, winkte ab. Aber Z. ließ sich nicht so leicht bremsen.
„Die meisten Menschen“, klagte er, „können einfach nicht aufhören, ganz egal, ob es um die Vergrößerung eines Imperiums oder um einen gewöhnlichen Ehekrach geht. Das ist schade.“
Der Herr im Rollstuhl wollte sich damit nicht abfinden.
„Wieso?“, krächzte er. „Das meiste hörte ganz von selbst auf, wenn man nur abwartet. Dafür sorgt die Natur, indem sie uns auf die eine oder andere Weise umbringt. Ich sehe nicht ein, warum wir ihr dabei zur Hilfe kommen sollten.“
„Es ist löblich, dass Sie den Selbstmord missbilligen“, erwiderte Z. „Aber solange nicht alles von selbst aufhört, sollten wir den Frieden bevorzugen, auch wenn uns das schwerfällt.“

Ich stimme ihm zu, auch ich bevorzuge den Frieden und wünschte wir alle würden das tun. Möge Gott uns eine ruhige Nacht schenken.

Quelle: Hans Magnus Enzenberger: Herrn Zetts Betrachtungen oder Brosamen, die er fallen ließ, aufgelesen von seinen Zuhörern, Berlin 2013, S. 193f.

Freitag, 11.08.2023

Ich hab ein Rätsel zur Nacht mitgebracht. Mal schauen, wer es errät:

Es kostet nichts und bringt viel ein.
Es bereichert den Empfänger,
ohne den Geber ärmer zu machen.
Es ist kurz wie ein Blitz,
aber die Erinnerung daran ist oft unvergänglich.
Keiner ist so reich, daß er darauf verzichten könnte,
keiner so arm, daß er es sich nicht leisten könnte.
Es bedeutet für den Müden Erholung,
für den Mutlosen Ermunterung,
für den Traurigen Aufheiterung
und es ist das beste Mittel gegen Ärger.
Man kann es weder kaufen,
noch erbitten,
noch leihen,
noch stehlen,
denn es bekommt erst dann seinen Wert,
wenn es verschenkt wird.

Denn niemand braucht es so bitternötig,
wie derjenige, der es für andere nicht mehr übrig hat.

Haben Sies erraten? Ich hoffe sehr, dass es Ihnen heut begegnet ist: Das Lächeln. Vielleicht haben Sie es auch verschenkt. Falls nicht, gibt es morgen wieder die Gelegenheit – zum Lächeln! Schlafen Sie gut!

Quelle: Jürgen Fuchs: Das Märchenbuch für Manager, München 2007, S. 18 (nach Phil Bosmans).

Sonnabend, 12.08.2023

Lebe jeden Tag, als wenn es dein Geburtstag wäre. So stand es heute auf der Serviette beim Abendessen. Niemand von uns hatte Geburtstag und doch lud dieser Satz mich und meine Freunde ein darüber zu reden, wie das für uns ist, Geburtstag zu haben. Wie das für uns war, als wir klein waren und jede Geburtstagskerze mehr auf dem Frühstückstisch uns staunen ließ und jedes Geschenk mit großer Neugier geöffnet wurde. Und dann als wir älter wurden und uns von Oma nur noch Geld wünschten, weil die alten Leute eh nicht wissen, was Teenager gerne mögen. Und dann die Zeit als keine Zeit mehr war für die eigenen Geburtstage, weil die der Kinder wichtiger waren, jedes Jahr eine Kerze mehr auf dem Frühstückstisch – eine Freude für die Kinder, für uns ein Zeichen, dass wieder ein Jahr viel zu schnell vergangen war.

Und jetzt, wie ist es jetzt?! Wie würde ich den Tag leben, morgen, wenn es mein Geburtstag wäre. Morgen ist Sonntag. Ein guter Tag, um genau darüber nachzudenken. Vielleicht fang ich heute im Traum gleich damit an. Eine gute Nacht uns allen.

Sonntag, 13.08.2023

„Guten Morgen“, sagt der Engel. Er sitzt schon am Frühstückstisch.
Sein Hemd ist gebügelt und das Obst ist frisch geschnitten.
Ich weiß auch nicht, wie er das immer schafft.
„Dies ist ein neuer Tag, und er wird schön!“
„Woher weißt du das?“, höre ich mich verschlafen fragen.
„Ich nehme es mir vor.“ Sagt der Engel und steckt mir eine Blume ist Knopfloch meines Schlafanzugs. Dann schwebt er davon.

In diesem Traum wurde mein Tag tatsächlich gut und das macht irgendwie Mut. Lassen Sie uns den Engeln an den Tischen unseres Alltags einfach mal glauben. Und tun wir es ihnen nach. Morgen aufwachen, frühstücken und voller Überzeugung sagen: Dies ist ein neuer Tag und er wird schön!

Und wenn dann jemand fragt, warum und woher weißt du das? Einfach lächelnd antworten: ich nehme es mir vor!

Quelle: Susanne Niemeyer: Lichtblick. Texte für mittelgute Tage, Stuttgart 2021, S. 6.